

Fotos: Guy Wolff

Im Seniorenheim „An de Wisen“ in Bettemburg kommen pflegebedürftige Senioren seit ein paar Jahren in den Genuss von tiergestützten Aktivitäten. Mit Fritzi begann das Pflegekonzept. Mittlerweile mischen sich außer dem Kater Vögel, Zwergziegen und Hunde unter die Bewohner. Die positiven Auswirkungen sind augenscheinlich! Mit dieser Reportage startet unser 20-seitiges Dossier „Der Mensch und das liebe Vieh“, das nächste Woche fortgesetzt wird.



Der Mensch und das liebe Vieh

Arbeit mit Tieren im Pflegeheim „An de Wisen“

Mit Fritzi fing es an



Foto: Pflegeheim



Um die Hunde dazu zu bewegen, an den Schlaufen der Holzhütchen zu ziehen, hat Diplompädagogin Anette Bull die Fäden anfangs mit Wurst eingeschmiert.

MARTINA FOLSCHEID
martina.folscheid@telecran.lu

Die drei Pudel Amelie, Rosa und Leo liegen auf ihren Kissen in ihrem Gehege und wedeln mit dem Schwanz, als die fünf Seniorinnen, teils zu Fuß, teils mit dem Rollstuhl, gemeinsam mit Diplompädagogin Anette Bull den Raum betreten. Der Border Collie-Labrador-Mischling Frida liegt entspannt in einer Ecke. Das ist der Arbeitsraum, in dem die Gruppentreffen stattfinden. Der große Tisch in der Mitte ist mit einer kanariengelben Decke belegt. Als alle ihren Platz rundherum eingenommen haben, springt als erstes Frida auf den Tisch. Die alte Hündin nimmt nicht mehr oft an den Aktivitäten teil, aber heute will sie nochmal mitmischen. Dann dürfen auch die Pudel aus ihrem Gehege, ihrer Ruhe- und Schonzone. Sie hüpfen ebenfalls auf den Tisch, gehen von einem zum anderen und lassen sich streicheln. Über das Gesicht einer knapp 90-jährigen in sich zusammengesunkenen, ernst dreinblickenden Frau huscht ein Lächeln.

„Tiere sind die besseren Menschen. Wer es gut mit ihnen meint, kriegt es gut zurück.“
Pflegeheimbewohner Walter Scheidner zog die Ziegen mit der Flasche auf.

Die blinde Eugénie Back freut sich lautstark. „Oh, bist Du ein Lieber.“ Sie spricht jeden Hund mit seinem Namen an und wuschelt ihm durchs Fell. „Sie erkennt die Tiere an ihren Pfoten und ihrer Schnauze“, erklärt Diplompädagogin Anette Bull. Sie ist Expertin für tiergestützte Pädagogik und Therapie und arbeitet seit 2008 im Bettemburger Pflegeheim „An de Wisen“, in dem pflegebedürftige und demente Senioren leben. Dass die blinde Frau die Tiere erkennt, ist umso erstaunlicher, als die braune Pudeldame Rosa und ihre schwarz befleckte Mutter Amelie sich rassebedingt sehr ähneln. Leo, der Bruder von Rosa, ist immerhin ein kleines Stückchen größer.

Dass die Hunde auf den Tisch kommen, ist ganz bewusst so gewählt: „Die Begegnungsebene auf gleicher Höhe ist in meinem Konzept Grundlage für die Intensität des Kontaktes.“ Nach der Begrüßungsrunde darf jeder Teilnehmer jedem Hund Leckerli geben, allerdings nicht, ohne dabei gewisse Feinmotorikübungen zu absolvieren. Manchmal geben die Gruppenteilnehmer die Leckerli mit Geräten wie Würstchenzangen aus Holz. Heute wird gewürfelt und die erwürfelte Zahl in Form von Leckerli abgezählt. Danach befüllen die Teilnehmer „Leckerli-Maschinen“, eigentlich Intelligenzspielzeug für Hunde, die die Hunde wieder leeren. Das hört sich, ohne es gesehen zu haben, vielleicht einfach an. Für Bewohner, die beispielsweise an Parkinson leiden, ist es jedoch alles andere als simpel, die kleinen Leckerbissen in Holzbrettchen mit Mulden darin zu verstecken und ein Hütchen mit einer Schlaufe daran darauf abzustellen, den die Hunde anschließend an der Schlaufe packen und wieder daneben ablegen. Wie bringt man Hunden so etwas bei? „Ich habe die Schlaufen anfangs mit Wurst eingeschmiert, damit sie Interesse daran hatten, daran zu ziehen“, schmunzelt Bull.

Die blinde Bewohnerin Back erhält eine stattliche Ansammlung von Dosen, die bereits mit kleinen Leckerbissen befüllt sind, zum Öffnen, gibt den Tieren dann die Leckerli und schließt die Dosen wieder. Genau das ist die Quintessenz der Übungen: Die Bewohner bewältigen selbst die Aufgaben, tun das jedoch eigentlich für die Hunde und üben dabei ihre Geschicklichkeit, die Motorik, die Koordination von Bewegungen, logisches Denken, serielles Handeln – alles Fähigkeiten, die sie zur Alltagsbewältigung benötigen. Überdies sind sie froh darüber, für die Tiere wichtig zu sein. „Es geht hier allerdings nicht nur darum, bestimmte funktionelle Ziele zu erreichen“, sagt Bull. „Der Weg ist das Ziel. Ich will den Bewohnern vor allem ein gutes Gefühl vermitteln.“ Sie legt darum Wert darauf, dass ihre Arbeit nicht als Therapie im engen Sinne bezeichnet wird. „Das Wort



Die große Voliere mit den Kanarienvögeln ist zum beliebten Treffpunkt im Pflegeheim geworden. Die Bewohner beteiligen sich an der Pflege und Fütterung der Tiere.

Aktivität ist mir lieber, lässt Ziele und Vorgehensweise offener.“ Fast unmerklich lenkt sie die Hunde, dirigiert sie. Da ist zum Beispiel das zarte Anpusten. Wenn sie Rosa, Amelie oder Leo anpustet, gehen diese einen Schritt zurück, so sind Worte wie „Ab“ oder „Aus“, die die Bewohner verwirren könnten, unnötig. Die Hunde achten ganz aufmerksam auf ihr Frauchen.

Popcorn als Ziegen-Leckerli. Die emotionale Beteiligung der Senioren wird in vielen kleinen Momenten sichtbar. Etwa wenn die Augen der an Parkinson erkrankten Bewohnerin strahlen, obwohl sie ihre Mundwinkel aufgrund der Starrheit der Gesichtszüge – ein Merkmal der Krankheit im fortgeschrittenen Stadium – nicht mehr zu einem Lächeln verziehen kann. Die so genannte „Biophilie“, die Liebe zu allem Lebendigen, steckt dahinter, und die einfache körpersprachliche Kommunikation der Tiere, die dem Menschen, der sich mit ihnen befasst, postwendend rückmelden, ob es ihnen gefällt oder nicht. Oft entdeckt Anette Bull in den Hundestunden, aber auch in den anderen Bereichen tiergestützter Arbeit, Ressourcen, die so vorher noch nicht sichtbar waren. „Es gibt Bewohner, die mit einem Hund bereitwillig spazieren gehen, aber ohne das Tier keinen Fuß vor die Tür setzen würden“, berichtet die Pädagogin.

Ein einschneidendes Erlebnis hatte sie in dieser Hinsicht mit dem Heimbewohner Walter Scheidner, der aufgrund eines Schlaganfalls halbseitig gelähmt ist und seitdem im Rollstuhl sitzt. Es gibt eine Funktion daran, mit der das Gefährt in die stehende Position hochgefahren werden kann, die er jedoch nie benutzte. „Als es jedoch darum ging, die Vögel in der großen Voliere zu füttern, hat er die Funktion plötzlich betätigt“, so Bull. Der ehemalige Landwirtschaftsgehilfe kümmert sich aber nicht nur gemeinsam mit anderen um die Pflege der Vögel, er ist auch der Hauptverantwortliche der Bewohner für die drei Zwergziegen, die seit April vergangenen Jahres im Park des Heims in einem wunderschönen Gehege mit Stall wohnen. Entlang des Zauns befinden sich Sitzbänke und durch Futterluken können die Bewohner die Ziegen streicheln und sie mit Popcorn füttern, das auf den sechs Stationen eigens für die Tiere hergestellt wird. Im vergangenen, sehr schneereichen Winter wurde der Winterdienst gebeten, auch den Weg rund um das

Gehege freizuräumen, damit man nur ja die Ziegen besuchen konnte. Früher gingen bei Schnee nur wenige Bewohner freiwillig hinaus. Im Gehege selbst befindet sich eine überdachte Begegnungszone mit rollstuhlfahrerfähigem Podest, die die Pflegekräfte mit den Bewohnern aufsuchen.

Scheidner war derjenige, der die drei Zicklein nach deren Ankunft im Pflegeheim mit der Flasche weiter aufzog. „Es musste gewährleistet sein, dass das jemand vor allem am Wochenende übernehmen konnte, wenn ich nicht da war, sonst hätten wir dieses Projekt nicht mit so jungen Tieren in Angriff nehmen können“, so Anette Bull. Seitdem ist er für Susi, Becki und Pünktchen da, füttert sie jeden Morgen um halb acht, baut für sie und die Kanarienvögel Salat und Kresse in einem Hochbeet an. Der 69-Jährige war lange Jahre Landwirtschaftsgehilfe in der Schweiz, auf einem Hof mit vielen Ziegen, Kühen und Schafen. Die Tiere bedeuten seinen Lebensinhalt. In Peppingen, wo er die letzten Jahre wohnte, hatte er eine Kaninchenzucht, mit der er von Ausstellung zu Ausstellung reiste. „Tiere sind die besseren Menschen“, sagt er, „sie wissen den Menschen einzuschätzen, wer es gut mit ihnen meint, kriegt es gut zurück.“ Aber nicht nur die Ziegen an sich bieten den Bewohnern Abwechslung. Das Gehege wird gemeinsam gepflegt, außerdem fressen die Ziegen gerne Äste, die es von den Bäumen zu schneiden gilt. Also stehen Astscheren, Besen, Handfeger, Rechen und Eimer bereit. „Das funktioniert sehr gut, gerade auch bei dementen Bewohnern, die gern zu den Gerätschaften greifen, wenn auch nicht immer zu den richtigen.“ Ob sie nun mit dem Besen das Dach kehren anstatt den Boden, sei ganz gleich, Hauptsache, sie fühlten sich gut dabei.

Tiere sind das vertraute Element. Zirka die Hälfte der Arbeit von Anette Bull besteht in Gruppenbetreuung, den Rest ihrer Klienten betreut sie individuell. „Man versucht die Leute zwar zu vergemeinschaften, aber dennoch haben viele auch individuelle Bedürfnisse.“ Bewohner, die ihr Zimmer nicht mehr verlassen können,

„Das Wort Therapie ist mir zu eng gefasst, Aktivität mit therapeutischen Elementen finde ich passender.“
Diplompädagogin Anette Bull führte die tiergestützten Aktivitäten im Pflegeheim „An de Wisen“ ein.

weil sie bettlägerig sind, zum Beispiel. Auch Palliativpflege gehört zum Einsatzbereich von Bull. „Amelie, Rosa und Leo, die nicht haaren und leicht genug sind, auch bei einer zerbrechlichen Person auf dem Bauch zu liegen, fühlen sich privilegiert im Bewohnerbett, sie dürfen nämlich zu Hause in keines unserer Betten. Sie legen sich dort nieder, wo ich sie hin bitte. Wir erspüren gemeinsam, ob ihre Position gut für den Menschen ist oder wenn der Mensch sie nicht mehr bei sich will.“ Die meisten fänden es schön, einen lebendigen, warmen Körper auf sich zu spüren, das wirke entspannend. „Wer das Gefühl kennt, wie beruhigend es ist, ein schlafendes Tier auf dem Arm zu haben, kann das nachvollziehen.“

Damit die Hunde von Anette Bull bei den tiergestützten Aktivitäten eingesetzt werden können, genießen sie eine umfassende Prägung, Sozialisation und Ausbildung ab dem Welpenalter und müssen in ihrer Freizeit unbedingt genügend artgerechten Ausgleich haben. Erst mit zirka vier Jahren sind sie fertig ausgebildet und müssen vorher viel lernen und vor allem erleben. „Zum Beispiel müssen die Pudel üben, so genannte Dominanzgesten über sich ergehen zu lassen, das bedeutet, sie müssen darauf vorbereitet werden und ruhig reagieren, wenn sie mal jemand an der Pfote festhält, heftig über den Kopf streichelt oder am Schwanz hält, was man natürlich immer zu vermeiden sucht, aber wenn es vorkommt, sollen die Tiere gelassen bleiben“, so Bull. Auch ungewohnte Bewegungsmuster oder unkoordiniertes Streicheln können die Hunde nur gut annehmen, wenn sie es eben kennen gelernt haben. All das Üben und Trainieren läuft über positive Bestärkung und ein inniges Vertrauensverhältnis zum Hundeführer.

Dem Pflegeheim „An de Wisen“ liegt ein Pflege- und Betreuungskonzept zu Grunde, das sich stark an die Theorie der lebensweltorientierten sozialen Arbeit des Pädagogen Hans Thiersch anlehnt. Nach dem Thierschen „Normalitätsprinzip“



„Es gab eine gesunde Skepsis, aber die konnten wir ausräumen.“

Direktor Christian Erang über die Vorstellung des Pflegekonzepts beim Heimrat.

sind nicht zuletzt Tiere als das „vertraute Element“ des Milieus der Bewohner in der Altenpflege von unschätzbarem Wert. Insofern sei man von jeher offen für das Mitbringen von bewohnereigenen Haustieren gewesen, erklärt Direktor Christian Erang.

Bereicherung des sozialen Lebens. Vor Jahren brachte eine Bewohnerin ihren Papagei Coco mit in die Einrichtung. 2006 gesellte sich der Kater Fritz für die Demenzstation hinzu. Ganz Katze hält dieser sich jedoch nicht an irgendeine Art von Konvention und belegt so auch sehr gerne die Büros der Verwaltungsangestellten. Fritz wurde von einer Bewohnerin im Tierheim mit ausgesucht, die immer viele Katzen hatte. „Obwohl sie schwer dement war, sprach sie monatelang von ‚ihrem‘ Kater, den sie ausgesucht habe“, erinnert sich Erang. Mit Fritz fing es also an und aufgrund der guten Erfahrungen und der Forschungslage beschloss man, Tiere noch gezielter einzusetzen. Mit der Diplompädagogin Anette Bull wurde eine Fachfrau gefunden, mit der man ein fundiertes Konzept ausarbeiten konnte. Dann wurde der Heimrat, das Sprachrohr der Bewohner und der Angehörigen, in Kenntnis gesetzt. Zweifel bestanden anfangs, dass

die Ziegen zu viel Lärm machen würden, stinken würden. „Es gab eine gesunde Skepsis, aber die konnten wir ausräumen“, bilanziert Erang. Mittlerweile melden sich sogar Senioren im Heim an, weil sie wissen, dass es dort Tiere gibt. Geändert hat sich so einiges durch die tiergestützte Arbeit: „Es ist wärmer geworden, lebendiger, kommunikativer. Die Tiere sorgen für eine Bereicherung des sozialen Lebens“, so der Direktor. Und es kommen immer mehr hinzu. Dem kleinen Schäferhund-Mischling, der nicht bei Aktivitäten eingesetzt wird, sondern als „Präsenzhund“ auf einem Wohnbereich mit seinem Frauchen einfach nur da ist, folgen demnächst noch ein Labrador und ein Toy-Pudel als Präsenzhunde. Damit noch mehr Bewohner mit einem Hund an ihrer Seite spazieren gehen können. ■

weitere Infos unter:

www.andewisen.lu
www.tiere-als-begleiter.de

Ein Bewohner Walter Scheidner
gibt die Ziegen mit der Flasche auf
und kümmert sich auch heute noch
täglich um die Tiere.



Liebe Leser!

Was gibt es Schöneres als die treuen Augen des Hundes oder das sanfte, beruhigende Schnurren der Katze? Tiere erfreuen, trösten, erden einen. Weil viele das so empfinden, haben wir ein Spezial vorbereitet, das Sie diese und nächste Ausgabe rund um das Thema „Der Mensch und das liebe Vieh“ informiert. Redakteurin Martina Folscheid, die selbst drei Katzen hat und am liebsten noch Esel und vielleicht ein Kapuzineräffchen adoptieren würde, durfte ein paar großartige Momente erleben: „Wenn einer knapp 90-jährigen Frau im Altenheim zum ersten Mal ein Lächeln über das Gesicht huscht, als sie Pudel Rosa erblickt, dann berührt das einen schon.“ In der ersten Ausgabe waren wir zu Besuch in einem Pflegeheim mit tiergestützten Aktivitäten und bei einer Hundetrainerin (mehr ab Seite 38), und wir stellen Ihnen einige Studienergebnisse vor. In der nächsten Ausgabe erfahren Sie mehr über die Tiertherapie im SOS-Kinderdorf in Mersch, über die Aufgaben einer Hundezüchterin und über das Zusammenleben einer Leserin mit ihrem Hund.

Lebensversicherung Sport. Immer mehr Studien zeigen, dass junge Menschen viel zu wenig Sport treiben. Télécran-Redakteurin Fabienne Pirsch hat sich von Sportmediziner Dr. Axel Urhausen aus der Clinique d'Eich erklären lassen, warum ein junger Mensch körperliche Tätigkeit dringend braucht. Um Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen wieder Lust auf mehr Sport zu machen, organisiert der „Service National de la Jeunesse“ am 21. Mai die dritte „Nuit du Sport“, die in 13 Gemeinden stattfinden wird. Die Informationen dazu und die Erklärungen des Sportarztes finden Sie ab Seite 32.

Der Pranger der Moderne. An gehässige Bemerkungen im Schulhof, üble Nachrede oder beleidigende Schmierereien auf der Tafel können das ältere Generationen erinnern. Ihre Kinder erleben das gleiche. Doch werden Jugendliche von heute Opfer von Cybermobbing. Hier können wirklich alle alles mitlesen. Denn zum Cybermobbing werden die neuen Technologien benutzt, sei es im Chat oder in einem Sozialen Netzwerk. Télécran-Redakteurin Uli Botzler hat sich über solch „Fiese Attacken über Facebook & Co“ informiert. Mehr ab Seite 26.

Grandioses Spektakel. Jochen Kuttler lag goldrichtig mit seinem Wett-Tipp für Aserbaidschan: „Ich hatte den Song beim Verlassen der Generalprobe im Ohr und dachte mir, das klingt irgendwie nach Sieg, auch wenn der Titel persönlich nicht mein Geschmack ist.“ Der beigeordnete Chefredakteur von Télécran verbrachte in Düsseldorf ein Wochenende, das aufgrund des Massenhypes sehr anstrengend, aber auch äußerst interessant war. Im Getümmel der Abertausenden von Fans, die sich den Showspaß nicht entgehen lassen wollten, fanden sich auch eine ganze Reihe Luxemburger ESC-Anhänger. Die wünschen sich nichts sehnlicher als eine musikalische Rückkehr ihres Landes auf die europäische Bühne. Der Bericht über die Hardcore-Fans aus dem Großherzogtum, eine Technikschlacht sondergleichen und eine europäische Gesinnung, die Grenzen vollkommen verschwimmen lässt, beginnt auf Seite 18.

Was des einen Leid... Während Jochen Kuttler sich für den technisch wohl bisher aufwändigsten Grand Prix aller Zeiten begeisterte, fand Télécran-Redakteur Daniel Conrad bei RTL in Luxemburg heraus, dass den Beleuchtern auf dem Kirchberg angesichts der Technikschlacht in Düsseldorf beim Finale von „Wann's de eppes kanns“ nur noch die Möglichkeit blieb, die in ganz Europa einzig noch verfügbare Lichttechnik aus der Slowakei für die Sendung zu organisieren. Warum der strahlenden Gewinnerin der dritten Staffel, der 16-jährigen Deborah Schneider aus Mondorf, nach der Show im Interview die Worte fehlten, lesen Sie auf Seite 16.

Eine gute Woche wünscht Ihnen
Ihre Télécran-Redaktion

Ihre Meinung interessiert uns: Schicken Sie Ihren Leserbrief an:
echmengendatt@telecran.lu oder besuchen Sie uns im Internet unter www.telecran.lu



Ziegen lieben Äste: Walter Scheidner, Bewohner des Seniorenheims „An de Wisen“ in Bettemburg, in dem ein tiergestütztes Pflegekonzept betrieben wird, zog die Ziegenkinder anfangs mit der Flasche auf.

Foto: Guy Wolff



Jochen Kuttler im Gespräch mit dem französischen Vertreter beim Grand Prix, Amaury Vassili, der seinen etwas enttäuschenden 15. Platz recht gelassen nahm. Das Télécran-Interview schnitt France 3 ungerührt mit.

Foto: Jochen Kuttler

Passez des nuit
cinq étoiles



MAISON
DU LIT

en forme demain

en face du City Concorde
99, rte de Longwy
8080 Bertrange

T 44 55 12 F 44 55 0

www.maisondulit.lu

Aktuell

Bild der Woche. Oktave 2011. Wallfahrt zur Trösterin der Betrübten. Mit Interview von Oktavprediger Henri Hamus.

Die Woche. Schule: Die Oberstufe im Sekundarunterricht wird reformiert. Gemeindefusionen: Weniger ist mehr. „Pont Adolphe“. 23 Millionen für ein Provisorium.

Reportage

Filmfestival von Cannes. Luxemburger Wochenende an der Croisette und ein Kooperationsvertrag mit der Schweiz.

Wanns de eppes kanns. Deborah Schneider konnte sich im Finale der RTL-Talentshow durchsetzen.

Eurovision Song Contest. Reportage und Erlebnisbericht von der Riesenshow in Düsseldorf.

Cybermobbing in der Schule. Wer andere über elektronische Medien und Sozialnetze diffamiert, begeht eine Straftat. Auch als Jugendlicher.

Der Sport als Lebensversicherung. Warum ein junger Mensch körperliche Tätigkeit dringend braucht!

Von Menschen, Hunden und anderen Tieren. Erster Teil unseres Dossiers über die Beziehung von Mensch und Tier.

Fernsehen

TV-Ticker. News rund ums Fernsehen.

Umweltbewusst(er) leben. „Ecolopoly“, das neue Magazin von RTL Télé Lëtzebuerg.

Der mobile Mensch. Spannende ARD-Themenwoche.

TV-Kritik.

Metty's Flimmerkiste.

Service

Gewinnspiel 33 Jahre Télécran. 4. Runde.

Tipps & Trends. Praktisches. Nützliches. Originelles.

Reise. News, Tipps und ein Bericht über die Kathedrale von Hamburg (Seite 138).

Gesundheit. Sport ist ein gutes Mittel gegen Harninkontinenz nach einer Prostataentfernung.

Auto. Mit dem Dacia Duster unterwegs.

Multimedia. Neue Smartphone-Konkurrenz für das iPhone.

A la carte. Maronencreme mit Rumbiskuits.

Business. Neues aus der Geschäftswelt; Carnet culinaire.

42 Medaillen für Luxemburg. Erfolgreiche Winzer und Brenner beim „Concours Mondial de Bruxelles“.

Kultur 1: Food For Your Senses. 90 Bands auf drei Bühnen – das Festival lockt mit Rock, Punk, Indie & Co.

Kultur 2: Rita Wennmacher. Porträt der Autorin von zwei Bänden mit Krimigeschichten, die in ihrer Wahlheimat Trier angesiedelt sind.

Kultur 3: „Danz Festival Lëtzebuerg“. Mit Finnland als Schwerpunkt und zum ersten Mal dem „Lëtzebuurger Danzpräis“.

Termine. Theater, Konzerte, Ausstellungen, Kulturradio.

Quiz 33 Jahre Télécran. Die Gewinner aus den Runden 1 und 2. – Impressum

Original und Fälschung. Ettelbrück.

Preisrätsel

Das Kreuzworträtsel mit Luxemburger Fragen

Sudoku

Auf ein Wort. Sascha Ley.

De Woche-Comic op Lëtzebuergesch. Dëser Deeg am Ländchen.



38 Der Mensch und das liebe Vieh. Start einer zweiseitigen Artikelreihe über die Beziehung von Menschen und Tieren. Wir besuchen das Pflegeheim „An de Wissen“ in Bettemburg und beobachten die Arbeit einer Hundetrainerin.



18 Mega-Show in Düsseldorf. Télécran hat sich unters „Eurovision Song Contest“-Volk gemischt: Ein Bericht über Zickenalarm, den Rausch der Technik und ESC-Fans, die Luxemburg wieder auf der internationalen Bühne sehen wollen.



54 Auf großem Fuß zu Hause. Weniger verbrauchen, weniger fahren, weniger konsumieren – in „Ecolopoly“ im Magazin von RTL Télé Lëtzebuerg lernen drei Kandidaten ab dem 24. Mai, wie sie ihren Lebensstil umweltbewusster gestalten.



26 Fiese Attacken über Facebook & Co. Jugendliche sind Täter wie Opfer. Trotzdem dürfen Diffamierungen mit Hilfe neuer Technologien nicht als Kinderkram abgetan werden. Es sind nämlich Straftaten, die schlimme Konsequenzen haben können.



Cinécran – das Kinoprogrammheft